

Insel Verlag

Leseprobe



Schnierle-Lutz, Herbert
»Neue Freuden, neue Kräfte«

Ermutigungen
Herausgegeben von Herbert Schnierle-Lutz

© Insel Verlag
Insel-Bücherei 2501
978-3-458-20501-2



»Neue Freuden, neue Kräfte«

ERMUTIGUNGEN

Herausgegeben von
Herbert Schnierle-Lutz
Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 2501

© Insel Verlag Berlin 2013

»Neue Freuden, neue Kräfte«



MICHAEL KRÜGER

Über die Hoffnung

Wir wollten
die Hoffnung überraschen,
wenn sie die Fassung verliert:
die Sekunde der Revolte.
Wir richteten
uns auf eine lange Reise ein.
Wir wappneten
uns gegen Hitze und Kälte.
Der Proviant
lag schwer auf unsern Schultern:
Geschichte, Erziehung,
die Fähigkeit, die Hoffnungslosigkeit
zu ertragen, viel Literatur.
Seit gestern sind wir zurück.
Müde,
wie man sich denken kann,
und hungrig.
Die Bilder
sind noch nicht entwickelt.
Die Ergebnisse
werden bekanntgegeben.

Komm! ins Offene, Freund!

Komm! ins Offene, Freund! Zwar
glänzt ein Weniges heute
Nur herunter und eng schließet
der Himmel uns ein.
Weder die Berge sind noch aufge-
gangen des Waldes
Gipfel lacht uns und leer ruht
vom Gesange die Luft.
Trüb ists heut, es schlummern die
Gäng und die Gassen und
fast will
mir es scheinen, es sei als in
der bleiernen Zeit.
Dennoch gelinget der Wunsch, Wis-
sende zweifeln an einer
Stunde nicht. Denn nichts Mächti-
ges ist unser Singen.
Zum Leben aber gehört es, was wir
wollen.
Kommen doch auch der segenbrin-
genden Schwalben
Immer einige noch, ehe der Sommer,
ins Land.

MARIE LUISE KASCHNITZ

Auferstehung

Manchmal stehen wir auf
stehen wir zur Auferstehung auf
mitten am Tage
mit unserem lebendigen Haar
mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns.
Keine Fata Morgana von Palmen
mit weidenden Löwen
und sanften Wölfen.

Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken
ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.

Und dennoch leicht
und dennoch unverwundbar
geordnet in geheimnisvolle Ordnung
vorweggenommen in ein Haus aus Licht.



PETER RÜHMKORF

Ansteckendes Pfeifen

Heute morgen mich plötzlich wieder mal
auf der Straße pfeifen gehört,
einfach so Johnny Griffin
»Wading in the Water«,
doch kein schlechtes Zeichen.

Ob es länger reicht als für den Tag,
schwer zu sagen.
Immerhin, als ich merke, was los ist:
vorn – mein Mund – die Lippen
ohne jeden erkennbaren Anlaß von sich aus
zugespitzt,
und auf einmal ist die ganze Brahmsallee am Pfiffeln:
Da muß ich doch was losgeflötet haben.

Nach einem Tal, so tief, so tief,
daß ich wirklich geglaubt hab,
hier wär kein Rauskommen mehr –
Und es hat mich sogar noch gejuckt,
vor meine Mitmenschen hinzutreten:
Sterbliche!
Wenn Sie bittemal meinem ausgetrockneten
Zeigefinger

folgen wollen, objektiv, was sehn Sie?
Na, ich will es nicht gerade schwieriger machen,
als es ist:

DIE GRUBE –

Plötzlich wie weg das alles auf einen einzigen,
jeder weiteren Zusatzerklärung
enthobenen Zug:
O Licht – o Schatten – und o
auch ihr anderen
unvermittelt zu Augen gehenden Mischphänomene,
wenn die Sonne wie angestochen
durch die wahllos zerlöcherten
Ahornblätter bricht! –
Und du tippst, eh es andere tun,
die abgewählteste Nummer deines Lebens ein:
Ah!
Gut!
In Ordnung,
In zwei Stunden?
Können wir so machen!



Schöner Tag

Kann sein: Ich werde zaubern
oder auch nicht.

Vielleicht ein Spielzeug schustern
ein hilfreiches Wort;
vielleicht bloß im Treppenhaus stehn und rufen:
wie lang mir der Tag geworden ist!

Wir sind zu Haus
wo Gott sich das Leben nahm;
aber im Hof steht Absaloms Baum
sein Haar hängt noch dran, das Pferd ist gestorben;
mancher Leute Kind ist auf dem Weg
vom Frühstück zum Mittagessen abhanden gekommen
und hat nicht aus noch ein
oder sonst zu beißen gewußt.

So kommt es, daß der Abend
doch wieder schön wird.
Man kann das Zaubern einfach bleiben lassen
und ungestraft in alle offenen Fenster rufen:
wie gut uns der Tag gefallen hat!

LUDWIG FELS

Schöner Tag

Hock auf dem Fensterbrett
im dritten Stock
rauch eine Zigarette
hör Musik von Dylan
seh die Leute
auf der sonnigen Straße
die gelbe Tram
freu mich des Lebens
bis es klingelt
und ein paar Polizisten
hereinstürmen und fragen
ob ich wirklich am Leben
bleiben wolle und so weiter.
Soviel Angst um mich
wenn ich einmal lustig bin
und lach
an einem schönen Tag
mit Bob.

KARL KROLOW

Laß endlich Licht ins Zimmer

Laß endlich Licht ins Zimmer, zeig vor,
was du in Händen hast.

Du kennst diesen kleinen Mann im Ohr,
die gewöhnliche Lebenslast.

Und die Sterbensangst kann man nicht sehn,
wie im Kopf den besonderen Tick.

Ich weiß, du kannst da nicht widerstehn
und wirfst den Kopf ins Genick.

Das Licht im Zimmer macht, daß es blitzt
dir im Kopf: war je was im Lot?

Ich weiß, was dir ständig im Nacken sitzt,
schließlich geht es um Leben und Tod.



URSULA KRECHEL

Der Anfang des Wochenendes

Während ich im Supermarkt einer Frau
die Vorderräder des Einkaufswagens
auf die Fersen schiebe, fahre ich auch
meinen Kopf spazieren.

Im Wald der Konservendosen suche ich Blaubeeren
und die Erinnerung an die kleine Lust
auf einen trockenen, dünnen Fichtenast zu treten.

Während du daheim die Kühlschranktür
zuschnappen läßt

wieder das kindliche Gefühl
das ich auch beim Aufwachen habe
wenn mich im Traum jemand geschlagen hat.
Freitagnachmittags läppert sich das Glück zusammen
aus prallen Einkaufstüten, aus Flaschen
Kisten, Kartons. Komm!

Wir setzen uns im Flur auf den Teppich
und fliegen mit unseren Hoffnungen davon.

CHRISTINE KOSCHEL

Spielraum

Keinen Ducksprung
in die Höhe üben
in der Finsterhaft
dieses Jahrhunderts leben
sich fügen sich fügen.

Oder schiff dich ein
blind und ohne Habe:
die Segel sind gesetzt.

GIUSEPPE UNGARETTI

Freude der Schiffbrüche

Und plötzlich nimmst du
die Fahrt wieder auf
wie
nach dem Schiffbruch
ein überlebender
Seebär



KITAHARA HAKUSHŪ

Höhere Lust

Am Mast ein Segel,
wie von Ängsten geschüttelt,
stößt mein Schiff in See –
Oh, es wird köstliche Fahrt!
Da, der heitere Himmel . . .



HERMANN HESSE

Manchmal

Manchmal scheint uns alles falsch und traurig,
Wenn wir schwach und müd in Schmerzen liegen,
Jede Regung will zur Trauer werden,
Jede Freude hat gebrochne Flügel,
Und wir lauschen sehnlich in die Weiten
Ob von dorthier neue Freude käme.

Aber keine Freude kommt, kein Schicksal
Je von außen uns. Ins eigene Wesen
Müssen wir, vorsichtige Gärtner, lauschen,
Bis von dort mit Blumenangesichtern
Neue Freuden wachsen, neue Kräfte.

GERTRUD KOLMAR

Klage nicht

Klage nicht, klage nicht,
Wenn dir ein Becher in Scherben bricht;
Hast ja noch alle die andern.
Und laß von der hölzernen Schale die Hand
Zum klirrenden Glase wandern.
Ist der goldne Pokal dir nicht bauchig genug,
So schmunzelt behaglich der irdene Krug;
Verspritzt auch der Wein,
Schenk neuen dir ein!
Denn die Freuden sind Feuer, sind flammendes Licht:
Jeder Schlag, der es teilt,
Gleich ist er geheilt –
Klage nicht!

Die schwarze Zither ergriff meine Hand;
Es horchte mein Ohr, wie sie sang und sprach.
Meine Finger gingen den Saiten nach,
Den silbernen Brücken, die hingepannt
Von der Welt unsres Lebens zum Märchenland –
Und sieh! Eine Brücke brach.
Ein lustiges Lied durchs Herz mir scholl;
Ich rührte die Zither: Wie gell! Wie schrill!
Alle Saiten zitterten, freudevoll;
Nur eine blieb still.
Ein ernster Gesang schritt langsam daher.